

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft, «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Satzarten-Annahme: Publicitas S. G., Marzifosse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Rote VIII b 858
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur normale G. Winter, S. G., Telefon 22.252

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, Auslands-Abonnement per Post Fr. 12.50
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließen auch in ländlichen Bahnhöfen / Abonnement-Eingabungen auf Postfach-Rote VIII b 58 Winterthur
Inserentenpreis: Die einpaltige Nonpareilzeile über acht Zeilen zu Fr. 30.00 für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Kleinanzeigen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsvorfällen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

Wohndronik.

Inland.

Ammer wieder in den vergangenen 15 Jahren hörte und las man von Aufrührungen, die gemacht wurden, um für die während des Weltkrieges durch die im Krieg geschaffenen Verhältnisse geschädigten Auslandschweizer.

Wiedererlangung der Arbeitsstätten

zu erlangen. Sie waren von wenig Erfolg gekrönt. Nun ist, reichlich spät will uns dünken, der Bundesrat, dem Willen der Bundesversammlung vorausgehend, mit einer Anzahl von in das Gesetzgebungsverfahren der Föderation abgelehnt, in welcher er, geknüpft an die Bestimmungen der Verfassung über den Bundesrat, die Wiedererlangung der Arbeitsstätten zu erlangen.

Internationalen Gerichtshof

zu veranlassen, alle Rechtsfragen über die Sachlage abzurufen. Dies Gutachten soll einmündig festliegen, ab die Begehren der freigeschickten Auslandschweizer juristisch begründet sind oder nicht. Ein vom Genfer Professor Sauerer-Kall ausgearbeitetes Gutachten ist der Bundesrätlichen Zustimmung bedürftig, es soll als Grundlage für die Verhandlungen dienen.

In der in der Diplomatie üblichen Schreibweise wendet sich der Bundesrat an den Völkerbund, um in freundschaftlicher Weise auf einen Streitfall richterliche Natur zwischen der Eidgenossenschaft einerseits und der Vereinigten Staaten andererseits, betreffend die Verpflichtung zur Wiedererlangung der von Schweizerischen Staatsangehörigen auf dem Gebiete dieser Mächte während des Weltkrieges erlittenen Schäden aufzuerkennen zu lassen.

Wir möchten es den Lesenden, an deren Schicksal wir in tiefer Anteilnahme denken, denen Bund, Kantone, Gemeinden und Private in all den Jahren auch nach Möglichkeit Sulfurs gebracht haben, aufrichtig wünschen, daß es möglich werde, ein Grundrecht abzurufen, welches ihnen während des Weltkrieges verweigert wurde.

Während in der Schweiz die Chronik noch eher „Mitleid“ ist, verläuft sie umgekehrt in der Schweiz.

Inland.

Daß Herr von Papen nur seine Stellung als deutscher Gesandter in Wien ansetzten hat, darf nicht etwa als eine wesentliche Enttarnung im deutsch-französischen Verhältnis angesehen werden. In manchem ist im Nachhinein, als den Umständen, die die Aufgabe der Landesleitung der österreichischen Nationalsozialisten gestrichen werden kann. Die Herren, die seit Monaten von München aus zum Terror in Deutschland anhielten, wurden frei herum und in der Schweiz an der Grenze verhaftet. Das ist ein bemerkenswertes, belohntes und vergrößertes Heer (von 10,000 über 15,000 Deutscher), darüber gehen die Freiwildern auseinander) wird einmal als einmündig und aufgibt, dann wieder als in vertriebene deutsche Lager vertrieben. Das ist ein bemerkenswertes, belohntes und vergrößertes Heer (von 10,000 über 15,000 Deutscher), darüber gehen die Freiwildern auseinander) wird einmal als einmündig und aufgibt, dann wieder als in vertriebene deutsche Lager vertrieben.

Deutschland lebt naturgemäß diese Woche unter dem Zeichen der feynen A. H. in u. n. Der ganze ungesunde und gefährliche funktionierende Propagandaapparat sieht seine Wirkungen aus. Daß das deutsche Volk, dem in Wort und Schrift nur eine Möglichkeit „zur Wahl“ gegeben ist, die Verletzung der Regierung, welche Reichsminister die Vermitlung der Beziehungen des Reichs mit den Verbündeten, nachträglich mit ungesunder großer Stimmenzahl nachträglich wird, ist zweifellos.

Das politische Element in den Bundesräten, das jetzt bekannt gegeben wurde, eine Denkschrift, die sich in sehr kluger, würdiger und besonnenem Sprache

noch einmal an den Willen des Volkes zu Anlauf und Einigkeit wendet, wird in diesen Tagen seine starke Wirkung nicht verfehlen. Fast überall von den Ereignissen wird ein für das geistige Deutschland wichtiges Geschehen. Der Kirchenrat in der Deutschen Evangelischen Kirche, der ein eigentlicher Kampf um den Glauben geworden ist, hat

Frauenstimmrecht im 17. Jahrhundert.

Schleifige Akten, mitgeteilt von Dr. Dorothee von Welfen.

Vorbemerkung: Die schließlichen Frauen bejahen, wie die übrigen deutschen, bis zum Erscheinen der schließlichen Verfassung das Stimmrecht innerhalb des ersten Standes (Zürcher- und Bernerstandes beim Zürcher- und Ständerat conventus publicus), Prälaten- und Ritterstandes bei den Landständen; und zwar zum Zürcherstand sowohl die regierende Fürstinnen, zum Bernerstand als Regierende oder mit vollen Rechten ausgeübten Reichsräten eines Rittergutes aus eines geistlichen Stiftes. Sie konnten dieses Recht inwieweit als Unverletzliche oder Ritter, nämlich als Fürstin aus eigenem Recht (Erbschaft) oder als Regentin; als Besitzerin einer Herrschaft oder als Vormund minderjähriger Erben; endlich als Leibkammer (Präsidentin) eines Klosters oder Stiftes. Die schließliche Geschichte kennt eine Anzahl ausgezeichneter regierender Frauen, und es würde sich lohnen, ihre Geschichte aus Tageslicht zu ziehen. Die Aufzeichnungen und Chroniken enthalten aber auch Zeugnisse harten Frauenteams aller Stände, das sich während der religiösen Kämpfe herausfindet. In dieser Zeit wurde auf ihre ungeschickte Stimme auch bei den schließlichen Ständebestimmungen gehört. — Der Versuch des Zürcherstandes durch die schließlichen regierenden Herren Ende des Mittelalters außer Gebrauch, sie entzogenen dazu ihre Mäße. Die Ständetage jedoch der Landständigen (Fürstentum) wurden nach wie vor von den adligen Herren in persona besucht. Die stimmberechtigten Frauen erhielten die Ladungen zu den Versammlungen in derselben Form wie die Männer; die Protokolle, die keine Niederchriften im modernen Sinne enthielten, wurden zur Vorbereitung des „Schlusses“, lassen leider nicht erkennen, ob die eine der Damen dem Mäße gefolgt ist. Bei den Eingebungen enthalten ihre Namen den Vermerk „excusata“ oder „vertreten durch“ (folgt in der Regel ein Verwandter oder bei geistlichen Frauen der Stiftsverbalter). Daß die Geliebten aber an dem Grundgesetz ihrer persönlichen Teilnahme teilnahmen, wenn die Sitte der Zeit auch die Ausübung verbot, geht aus nachfolgenden Handchriften des Staatsarchivs Breslau, (Bl. 21 H 3) vom Mai 1676 hervor. Es handelt sich um Eingebungen zum ersten Landtage des Fürstentums Ansbach nach Aufhebung des Landes an das Haus Hohenzollern, als um einen wichtigen Zusammentritt; der Hauptpunkt: Schritte zur Wahrung kaiserlicher Privilegien, darunter der Ausübung des evangelischen Bekenntnisses Augsburger Konfession, mochte die Frauen — auch die Dominiherinnen der Klöster — ebenso nahe berühren wie die Männer. Daher finden sich zu diesem Landtage mehrere Entschuldigungs schreiben von weiblicher Hand, denen man allerdings anmerkt, daß sie des Schlüsselbundes gewohnter waren als der Feder.

* Die Orthographie ist dem heutigen Gebrauch angepaßt worden.

neuerdings Berücksichtigung erfahren. Die deutsche Geschichtswissenschaft unterwirft sich nicht den Beschläffen der unter Reichsbischof Müller lebenden Nationalen. Es liegt der geschichtlichen Kirche, die mit allen Mitteln des Reiches arbeitet, eine „ungeheurer“ gegenüber, die allein auf das Bestimmte abzielt in harter Bedängnis den Kampf um ihre Lehre kämpft.

Frauenstimmrecht im 17. Jahrhundert.

Dr. Dorothee von Welfen.

Vorbemerkung: Die schließlichen Frauen bejahen, wie die übrigen deutschen, bis zum Erscheinen der schließlichen Verfassung das Stimmrecht innerhalb des ersten Standes (Zürcher- und Bernerstandes beim Zürcher- und Ständerat conventus publicus), Prälaten- und Ritterstandes bei den Landständen; und zwar zum Zürcherstand sowohl die regierende Fürstinnen, zum Bernerstand als Regierende oder mit vollen Rechten ausgeübten Reichsräten eines Rittergutes aus eines geistlichen Stiftes. Sie konnten dieses Recht inwieweit als Unverletzliche oder Ritter, nämlich als Fürstin aus eigenem Recht (Erbschaft) oder als Regentin; als Besitzerin einer Herrschaft oder als Vormund minderjähriger Erben; endlich als Leibkammer (Präsidentin) eines Klosters oder Stiftes. Die schließliche Geschichte kennt eine Anzahl ausgezeichneter regierender Frauen, und es würde sich lohnen, ihre Geschichte aus Tageslicht zu ziehen. Die Aufzeichnungen und Chroniken enthalten aber auch Zeugnisse harten Frauenteams aller Stände, das sich während der religiösen Kämpfe herausfindet. In dieser Zeit wurde auf ihre ungeschickte Stimme auch bei den schließlichen Ständebestimmungen gehört. — Der Versuch des Zürcherstandes durch die schließlichen regierenden Herren Ende des Mittelalters außer Gebrauch, sie entzogenen dazu ihre Mäße. Die Ständetage jedoch der Landständigen (Fürstentum) wurden nach wie vor von den adligen Herren in persona besucht. Die stimmberechtigten Frauen erhielten die Ladungen zu den Versammlungen in derselben Form wie die Männer; die Protokolle, die keine Niederchriften im modernen Sinne enthielten, wurden zur Vorbereitung des „Schlusses“, lassen leider nicht erkennen, ob die eine der Damen dem Mäße gefolgt ist. Bei den Eingebungen enthalten ihre Namen den Vermerk „excusata“ oder „vertreten durch“ (folgt in der Regel ein Verwandter oder bei geistlichen Frauen der Stiftsverbalter). Daß die Geliebten aber an dem Grundgesetz ihrer persönlichen Teilnahme teilnahmen, wenn die Sitte der Zeit auch die Ausübung verbot, geht aus nachfolgenden Handchriften des Staatsarchivs Breslau, (Bl. 21 H 3) vom Mai 1676 hervor. Es handelt sich um Eingebungen zum ersten Landtage des Fürstentums Ansbach nach Aufhebung des Landes an das Haus Hohenzollern, als um einen wichtigen Zusammentritt; der Hauptpunkt: Schritte zur Wahrung kaiserlicher Privilegien, darunter der Ausübung des evangelischen Bekenntnisses Augsburger Konfession, mochte die Frauen — auch die Dominiherinnen der Klöster — ebenso nahe berühren wie die Männer. Daher finden sich zu diesem Landtage mehrere Entschuldigungs schreiben von weiblicher Hand, denen man allerdings anmerkt, daß sie des Schlüsselbundes gewohnter waren als der Feder.

* Die Orthographie ist dem heutigen Gebrauch angepaßt worden.

einem Hochlöb. Kaiser und Königl. Amte des Fürstentums Breg und zugehöriger Reichshof, auf den 7. laufenden Monats Mai, einige Landesbesitzungen, aber auch, und ausgeführt worden. Ich aber dabei in Bezug zu erscheinen durch unjüngeres G. Ehrenschicklichkeiten und anderen hochwichtigen impediments verhindert werde. Als hoch anstatt und im Namen meiner, des Kaisers, Hof- und Kanzler (Kaiser) Herrn Johann Carl von Künferdorff auf Burgweil, Altdorf, und Ebersdorf, dazu abgeordnet worden und ihm hierzu vollkommene Macht und Gewalt erteilt, auf obangelegtem Tag, bei bedeutender Zusammenkunft zu erscheinen, die etwa fürkommende Proposition anzuhören, darüber nebst anderen von Eurer Hochwürdigkeit Geistesfreiheit zu deliberieren und zu votieren, auch alles was hierbei der Sachen Angemessenheit und erhebende Notdurft noch vordringen feint, obgleich solches eine Spezialvollmacht, welche von ihm hermit ebenmäßig übertragen, erfordert zu tun und zu lassen, gleich als ob wir selber zur Stelle wären, nicht oder ließen. Obelobende und verpfehlende, alles dasjenige, was erwöhnt Herr Mandatarius fuit meiner tun und lassen wird, geschehen, pro dato et Orato zu halten, und demselben jetzt nachzukommen. Zu dessen allem mehrerer Umstand dieses Mandatum eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Amtsinnegele bekräftigt haben. So geschehen in Breslau den 6. Mai. Anno 1676.

(Siegel.) Maria Jacobe.

Welfen.

Hoch und wohlgeborener Herr Herr.

Euer Gnaden mit diesem Weingeh schuldig aufzuwarten bitte gebaujachten mich bei dem den 7. laufenden Monats Mai bevorstehenden Landestage wegen meiner ungeschickten Entschuldigung besten Fühlens entschuldigen zu lassen. Welche schon dessen Schuld gebührend zu lassen, die ich nicht Empfehlung göttlichen Schutzes lebenslang verbart

Euer Gnaden

in Ehrengelehrter gehorsamster

Deutschlandens Magdalena u. Schmelzerin

den 5. Mai 1676. geborene Kätzin Wittib.

Ich Endes Benannte nehme nicht mein insonderheit hierzu erfordern Verwunde, meinem Sohne Christian von Schmiedt und Schmiedel, daß ich vollkommene Macht und Gewalt übertragen habe meinem geliebten Herrn Vater dem hochwohlgeborenen getreuen Herren Johann u. Bogten auf Welfendorff Schmelzerin und natürlich statt meiner auf dem von dem Hochlöb. Kaiser und Königl. Amte des Fürstentums Breg und zugehöriger Reichshof, auf den 7. laufenden Monats ausgeführten Landtage zu erscheinen, die etwa fürkommende Proposition anzuhören, darüber nebst anderen von Eurer Hochwürdigkeit Geistesfreiheit zu deliberieren und zu votieren, auch alles was hierbei der Sachen Angemessenheit und erhebende Notdurft noch vordringen feint, obgleich solches eine Spezialvollmacht, welche von ihm hermit ebenmäßig übertragen, erfordert zu tun und zu lassen, gleich als ob wir selber zur Stelle wären, nicht oder ließen. Obelobende und verpfehlende, alles dasjenige, was erwöhnt Herr Mandatarius fuit meiner tun und lassen wird, geschehen, pro dato et Orato zu halten, und demselben jetzt nachzukommen. Zu dessen allem mehrerer Umstand dieses Mandatum eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Amtsinnegele bekräftigt haben. So geschehen in Breslau den 6. Mai. Anno 1676.

Würde nicht jeder alles unterlassen müßen, was er vorher des Erfolges sicher sein wollte? Was wieder wohl Gutes auf Erden geschähen sein, wenn dieser Grundtag gültig wäre? Jeremias Gotthelf.

Dug.

Von Dorette Sanhart

Der Besuch hatte sich auf fünf Uhr angefangen. Dug arbeitete während der Mittagspause, um abends frei zu sein. An diesem Tag fielen die ersten Blätter. Das, die heute alle äußeren Einwirkungen mit ihrem inneren Zustand zusammenbrachte, sah darin ein gutes Zeichen. Dieser erste, wenn auch lächerliche Schmeiß würde vieles zudecken, so wie auch Christoph's kommen eine neue Beziehung schuf. Die letzten Jahre mußte sie verpassen. Hier, sie tat es gerne. Auf neue Gedanken, die sie in sich selbst lebte, an sich und anderen, mehr brachte sie nicht. Um vier Uhr war sie frei. Auf dem Heimweg kam sie von jenen Kunden, die Christoph damals bewundert. Seine Lieblingsarbeiten lagen bereit zu Hause. Seine Maria haben Blumen bereit. Er war die Uhr verrückt, um so heftiger hätte sie zur wackelnden Urtheile. Siehen! Siehe! Das bedeutet eine lange Zeit. Fand er sie wohl all und verblüht? Dug drängte ihr Gesicht nach an den Spiegeln, durchforchte aufmerksam Zug um Zug. Er grauen, langwierigen Augen mochten die Welt sein. Christoph fand sie schön; sie rührte daran ihre schon vorerwähnte Erwartung. Die Stirn rührte sich hoch. Der Mund war blank; sie fühlte kräftig lag sie überhaupt nicht aus. In den letzten Jahren schien sie eher noch schmaler geworden. Und dann, mochte er wohl ihr braunes Kleid? Er konnte es nicht leiden, daran erinnerte sie sich gut. Er verabschiedete die Farbe, fand sie einbüßte beziehungsweise. Sie trug während der ganzen Zeit nur ein einziges mal ein graues Kleid und dies beinahe aus Gram. Aber es mochte ihr wenig Freude, so sie verblühtete sich selbst wegen ihres schließlichen Gewinns. Wirklich, sie lebte

all die Zeit hindurch so, wie wenn sie seine Frau gewesen; hielt sich in Mangellichkeiten auch an Dinge, die auf irgendeine Weise mit Christoph zusammenhängen. Und er, was tat er? Er überließ sie all die Jahre sich selbst. Nein, jetzt wollte sie nicht daran denken, man durfte keine Geduldigkeit fordern. Wo wäre man sonst hin. Sie mußte sich an jene Stunden halten, da er sie am meisten geliebt. Alles denken, was er für sie getan, die Stunden, die er nicht mehr machte. In jedem Leben trank man einen Menschen eines andern wegen. Wenn sie an Johannes dachte, war ihr auch nicht sehr wohl zumute. Aber Johannes' auch er mochte solche Stunden durch, und wenn es vielleicht auch nur wenige waren. Sie genossen zu einer kleinen, vielleicht auch großen Lebensbeziehung. Ganz unklar und beifolgt wurde sie, daß sie sich darum nicht weiter kümmern konnte. Das Gefühl erweckte sich nur als mildtätig und schuldlos, wo es mitleidig war. Wie unheimlich ruhig gab es nicht mehr an.

* Die Orthographie ist dem heutigen Gebrauch angepaßt worden.

Wieder schlug es vom Turm. Und zur gleichen Zeit gab die Kirchenglocke an, laut und schrill. Dug hätte ihre Hände eiskalt. Ihre Knie zitterten in einer heftigen Schwäche. Es ist doch alles nicht möglich, dachte sie sich zu beruhigen auf dem Weg zur Türe. Und nun, beim Durchtreten des nur kleinen Ganges, erlief Dug, mit einemmal, mit einer ganz eindeutigen Schwäche, daß aus dem Besuch dieser zwei Menschen nichts Gutes entstehen konnte. Es war etwas Gewolltes, mit dem Bernhard Ertracht. Und noch etwas anderes fühlte sie so sehr abtöndend wie die Vision eines Ertrachtens. Dieser Frau, die zu ihr kam, verabschiedete sie. Sie fand zu ihr wie eine überlebende Freundin in Begleitung ihres angestauten Gatten. Dug hatte diese heimliche Freundin schon einmal zu lären bekommen. Einst schrieb sie Maria einen Brief. Es waren hinreichende Worte geworden einer bis zur Weisheit angeordneten Führung des Herrgotts. Sie wollte diese Frau gewinnen, um einer Freundschaft zu drei einen Boden zu schaffen. Würde Maria ihre Zustimmung annehmen, dachte sie, so wäre sie inländisch, in Christoph nur noch den Freund zu erlösen. Maria's Antwort auf dieses Bestimmte hätte nichtschmerzlicher sein können. Sie bekam aus einem trockenen Worten. Es lag weder Hoff noch irgend ein hartes Gefühl darin. Maria's Antwort war in der dürftigen Verstandesstärke ditiert. Sie umging mit Mitleid alles, was nur in entferntesten eine Beziehung andeuten konnte. Dug verstand diese Entscheidung, wenn sie ihren Gatten oder eine Freundschaft überließ. Sie liebte ihn auf jeden Fall, im Augenblick ganz besonders. Dug hielt ihm ihre Wangen entgegen, ihre ausbleibende Urtheile. In seinem Spiegel schreupte alles zusammen. Das wollte sie eben; sie hatte sich schon oft an diesen mächtigen Büchsen gehalten, wenn sie ihren Gatten oder eine Freundschaft überließ. Er warbete alles zu seinem richtigen Maß. Fanden sie sich wohl aus in diesen wichtigen Augen? Weismann's letzte Mitteilung wurde ihm von ihrem alten Wohnort nachgeholt und sie hatte ihm darauf nur kurz ihre Überlieferung gemeldet.

der. Dies gab ihr die Kraft, ihre ersten Verantwortungsworte ohne sichtbare Bewässerung auszusprechen. Der Gatte war nicht sehr hell. Sie sah nur verschwommen die Gestalten der Anwesenden. Christoph schien breiter geworden und deshalb wirkte er beinahe noch größer. Maria Weismann, eine ebenfalls große, hagere Frau, entließte sich ihrem Herrn Mann's. „Nun, Dug“, sagte Christoph, sich immer in einem der alten, neuen Stühle niederlassend, „wir haben uns eine Entzweit nicht mehr gesehen.“ Dug, den Treacher in der Hand, machte eine zustimmende Gebärde nach seiner Seite. Frau Weismann leste sich neben ihrem Mann und unterzog das Zimmer wortlos einer eingehenden Prüfung. Sie wußte sie in einer Ausstellung nach, dachte Dug gefasst. „Nehmen Sie Zucker?“ fragte sie gleich darauf ihren Gatt und hielt ihm die gefüllte Tasse hin. „Ja, bitte.“ Die schmalen Lippen öffneten sich kaum, aber sie richtete sich über den Boden, blauen Augen auf Dug, schaute ihn prüfend an, wie diese ruhig und froh über die Verabschiedung, ein niederes Nicken von der Besucher ließ. „Wie geht es, Christoph?“, wandte sie sich nun an ihn, „hast du noch eine Tasse Milch und keinen Zucker?“ Sie verneinte, ihrer Frage ungewohnte Leicht zu werden. „Gib der Mann Bescheid geben konnte, fiel ihm die Frau ins Wort. „Kannst nicht mehr. Bitte Zucker, zwei Teller. Mir der ungeschickten Marotte hat er längst angetraut.“ „Ach, so... Nun ja, man ändert seinen Gedank.“

Das Ziel des kommenden Winterkurses, der auch frühere Kurse auf hauswirtschaftlicher Grundlage durchgeführt werden soll, wird sein, junge Mütter aus allen Kreisen der Schweiz auf Dinge hinzuweisen, die im Interesse jedes Einzelnen wie auch der Allgemeinheit stehen. Wenn einzelne durch Einführung in praktische Arbeit des Haushaltes zu mehr und mehr selbstständigem Handeln erregt werden sollen, so haben die theoretischen Erörterungen des Winterkurses den Zweck, den Blick zu öffnen für Bedürfnisse und Anforderungen der Vergangenheit und Gegenwart. Mütter den Stunden, die zur Erziehung und Erweiterung der praktischen Arbeit dienen sollen, wird vorgehalten werden, die sich mit folgenden Gebieten beschäftigen werden: Frauenfragen ethischer und hygienischer Natur, Wohntage aus kulturellem und literarischem Leben, religiöse Fragen, soziale Fragen, Friedensfrage, Staatsbürgerkunde und ein Kapitel aus dem Völkerverständnis, Fragen über Körpererziehung, Unterweisung in guter Freizeitgestaltung, Sport, Spiel und Gemächlichkeit, Musikpflege durch Gesang und Instrumentalmusik, Handfertigkeitsunterricht sind vorgesehen. Das Wintersemester für den Besuch des Kurses ist 18 Jahre. Das Kursgebühren beträgt Fr. 720.—; die Teilnehmerinnen sollen aber kostenlos erlassen werden. Alle Anstufungen durch: Genes, Verschiedene See-Gründungen, Tel. 72.44.

Schw. Tagung für Mütter- und Säuglingshilfe.
 Vom 1. bis 3. Oktober findet in Zürich, veranstaltet vom Zentralsekretariat Pro Juventute unter Mitwirkung namhafter Verbände der Frauen- und Kinderhilfe eine Schw. Tagung für Mütter- und Säuglingshilfe statt. Die Teilnehmerinnen haben Gelegenheit, sich von berühmten Referentinnen über die wichtigsten Gebiete orientieren zu lassen: Mütter- und Säuglingshilfe in alter und neuer Zeit, Die anverwandte Mutter und ihr Kind, Ursachen der Frühsterblichkeit, Schwangerschaft und Wochenbettserienfolge an der Handmutter, Frauenhilfsfragen, Was der Mütter- und Säuglingshilfe die Schwangerenberatung, Mütterhilfe, Wege der Mütterbildung, Die Berufsausbildung der Wochen- und Säuglingspflegerinnen. Im weiteren werden noch Vorträge gehalten. Der Preis der Teilnehmerkarte beträgt Fr. 5.—, bezieht sich auf den Tagungsbeitrag, Fr. 3.— Anmeldebüro und Auskünfte durch das Zentralsekretariat Pro Juventute, Mt. W. S. R., Seilergraben 1, Zürich.

Kleine Kundschau.

Ein schönes Vermächtnis.
 Die im Frühjahr im hohen Alter verstorbenen Fr. Helene v. F. v. d. W. hat in Wollst hat an gemeinnützige und religiöse Anstalten des Kantons Glarus und auch außerhalb ihres Heimatortes, sowie an einige Privatpersonen, ein Vermächtnis von rund 700,000 Fr. hinterlassen.

Der wirtschaftliche Wert der Kleinrenten.

Der Betrag für die Kleinrenten in Zürich hat betragen, bis die rund 1000 Wähler, die im Herbst von ca. 1 Million Franken jährlich er-

zielen und daß der Ueberfluß nach Abzug der Selbstkosten noch auf 500,000 Franken geschätzt werden kann.

Versammlungs-Anzeiger.

Zürich: Internationale Frauennote für Frieden und Freiheit, Gruppe Zürich; 2. August, 20 Uhr, in der Frauencentrale, Schanzengraben 29; Mitglieder der Frauennote. Von der Frauennote: Von unten Song, von der Bundesausschreibung, vom Kreisbüro, von den anderen Vereinen, zu denen wir Mitarbeiter brauchen. Gäste willkommen.

Rebaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Vimalstrasse 25, Telefon 32.203.
 Freuilleiten: Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608.
 Wochenblatt: Helene Zaidl, St. Gallen. (Anstufung.)

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Frauen!

Helfen Sie, dem Frauenklub neue Abonnenten zu gewinnen!

Unsere Abonnentinnen erhalten für jedes an uns eingehende neue Ganzjahresabonnement
St. 3. - Gutschrift auf ihr eigenes Abonnement (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement).

Sie verringern damit Ihren Abonnementsbeitrag und helfen zugleich dem Klub, das besser ausgestattet, reicher ausgestattet werden kann, je größer die Zahl seiner Abonnenten ist.

Die Administration.

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 891
- Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
- Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bürkiweg 6, Tel. Christof 31.36
- Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Innerer Sonnenweg 1 a, Tel. 765
- Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, fressen und veratzen, beseitigt die vielbewährte Flechtenpaste „Mylva“. Preis kleiner Topf Fr. 5.—, gr. Topf Fr. 8.—. Zu beziehen durch die Apotheke „Sora“ am See, OF111862

Erholungsheim „STOCKENWEID“

ideale Lage, gepflegt, Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 5.— an. Luftp. und Ausk. durch 1150Z Frau Dr. Luc, Feldmellen.

7000 Büchsen mehr in den 3 letzten Jahren! In der Schweiz wird jährlich 1000 T. Phosfarine Pestalozzi. Das ideale Nährmittel der Kleinen in den Säuglingsheimen, bei Spätkindern, erleichtert die Knochenbildung, stärkendes Nahrungsmittel für Blutmangel und solche die schwer verdauen. Die große 500 gr. Büchse über Fr. 2.75

über einen gewaltigen Einfluß in der Schweiz. Kürzlich wurde durch

Zeugnisaussagen
 nachgewiesen, daß es der Direktor, ein Verwaltungsrat und der Syndikus der Oeltrustrustunternehmen in der Schweiz waren, die den weitesten Teil des „Betriebskapitals“ der „Neuen Schweiz“ beschafft hatten. Drei Nationalräte, und zwar von den einflussreichsten, sind in den Verwaltungsräten der Trustrustgesellschaften. Und nun, was geschieht?

Obwohl man durch die Oelinfuhr-Drosselung laut „N. Z. Z.“ die Oelinfabrikation in der Schweiz schützen und fördern wollte, droht uns, daß wir für die neue Oelmühle keine Oel Saat und für unseren Normal-Oelersatz kein Material bekommen sollen. In verschiedenen Zeitungsartikeln beklagten sich die schweizerischen Oelimporteure mit Recht, daß ihnen ihr Kontingent auf 80, 60, ja 8% reduziert sei, während die ausländische Oeltrufkraft 100% Saat bewilligt erhalten. Wäre es da nicht in Ordnung, daß auch der Oeltruf sich mit nur 80% des Kontingents bescheiden müßte, damit eine kleinere Schweizer Fabrik auch arbeiten kann und wieder 30 bis 40 Mann Arbeit finden?

Es geht hierbei allerdings um mehr als um Arbeitsbeschaffung und um Versorgung des Konsums durch den oder jenen Zwischenhändler. Es geht um eine

Volks gesundheitliche Frage erster Ordnung!
 Wenn das Volkswirtschaftsdepartement in Bern unserer Fabrik in Basel das Rohmaterial zum Arbeiten gewährt, so sind wir in der Lage, auch die Trustrustfabrik zu zwingen, wieder zu einer hochwertigen Fabrikation zurückzukehren. Es ist doch von kapitaler Bedeutung für die Volksgesundheit, daß hochwertige Naturprodukte dem Volke zuzuführen werden anstatt durch die Technik verschandelte, zu Surrogaten herunter-

Tausende von Hausmüttern
 in ihrer Küche und durch besondere Erfahrungen mit empfindlichen oder kranken Familienmitgliedern festgestellt haben, daß das

edle Naturprodukt
 für den menschlichen Körper schwer entbehrlich ist. Wenn wir noch begreifen könnten, daß sich Tendenzen in Bern durchsetzen können, die die Migros dadurch treffen wollen, indem sie ihr den Bezug von Qualitätsware verweigern — daß z. B. sogar durch den „Butter-Beimischungs-zwang“ in die Zusammensetzung der Speisen in den Küchen hineinregiert wird, so halten wir es für undenkbar, daß der Bevölkerung der Bezug „einer“ natürlicher Nahrungsmittel verweigert werden soll — daß die Gelegenheit, den Qualitätsstandard in der Schweiz engtätig zu haben durch die Ermöglichung der „Qualitätskonkurrenz“, von den Behörden mit Rücksicht auf die Geschäftsinteressen eines ausländischen Trusts und seiner schweizerischen politischen Agenten eventuell nicht ergriffen werden soll.

Wir haben an den h. Bundesrat eine ausführliche Eingabe gerichtet und hoffen, daß wenigstens den Wünschen und Rechten der Haushaltungen, die Wert auf Naturöl legen, Rechnung getragen werde.
 Verehrte Freunde — 25 Jahre lang habe ich in den verschiedensten Ländern unter verschiedenen Verhältnissen für die Vorbereitung der Naturöle gearbeitet und in der Schweiz kaum einen Fachmann geben, der so vielseitig als Agent, Händler, Importeur, Exporteur, Industrieller und vor allem als „Dégustateur“ in der Oelbranche tätig war. Es wird keinen Fachmann geben, der es über 8 Jahren für möglich gehalten hätte, z. B. Olivenöl mit ausgesprochenem Fruchtgeschmack

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Getränke

Basel P 1490 Q
Batterie
 Alkoholfreies Café
 beim Wassertrunk
 Schönste Rundschau Basels
 Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber

Basel - Tea-Room
Turmhaus
 am Aeschelplatz
 A. & H. Keuerleber
 Heller, hoher Raum
 Gepflegter Service
 P 1490 Q
 Telefon 40.865

Bern P 1245 Y
Daheim Alkoholfreies Restaurant
 Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
 Tel. 24.929

SEEHOF
 Hiltteringen (Thunersee)
 Heimaliges Familienhaus, Restaurant, Tee-Raum, Madras-Konfort, Geopeltes Räume für Sitzungen und Anlässe, Wochenendarrangements, Prospekt, Telefon 92.26, P 187 Y

EVANG. TUCHERINSTITUT MORGEN
 Koch- und Haushaltungsschule
 Gegründet 1887
 Auf Wunsch Unterricht in Fremdsprachen und Musik.
 Kursbeginn: 1. November und 1. Mai.
 Halb- und Ganzjahreskurse. Staatl. subventioniert.
 Diplomierete Lehrkräfte. Prospekt versenden:
 Der Dir.-Präs.: J. Schwarzbach.
 Die Vorsteherin: Dora Hüberlin.
 P8810Z

Sonderate sind frühzeitig aufzugeben

in der Schweiz beliebt zu machen. Keiner hatte auch mit solcher Beharrlichkeit oft bis 2000 Fr. pro Wagen Naturöl mehr bezahlt als für raffiniertes Öl. Da darf ich doch behaupten:

Das ist eine ein Vierteljahrhundert alte Ueberzeugung, eine Ueberzeugung, die von hunderttausend Schweizern geteilt wird. Für diese werde ich einstehen und wenn die Migros wegen ihr keinen Tropfen Öl mehr erhalten würde.

Meint man es ernst mit dem Plan, der Migros gegen Ende des Jahres mit der Abdrasselung der Kontingente an die Kelle zu gehen? Die Migros hat die Ware zu vernünftigen Preis an den Verbraucher weiter gegeben, daher hat sie ihre Kontingente vorzeitig aufgebraucht. Sie soll keine Ware mehr bekommen? Ist man sich bewußt, daß die letzte Stärke der Migros in der Kraft beruht, zu verzichten, kleiner zu werden, sich ausplündern zu lassen, und daß sie zu jedem guten Dienst bereit sei, sich aber niemals verzweigen lassen wird? Denkt man daran, daß die Migros heute gleichbedeutend ist mit dem Interesse, in vielen Fällen mit den Lebensinteressen, von Zehntausenden, daß die Migros nicht nur eine „Firma“ ist, sondern daß sie die Existenz von über 1000 Mitarbeitern bedeutet?

Hausfrauen, die Sie persönliche Erfahrungen über den Wert des Naturöls haben — und es sind deren Tausende — (z. B. in Fällen von Magenkrankheiten und Magenreizbarkeit etc.); Wenn Sie sich direkt an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Bern und teilen Sie denselben Ihre Erfahrungen und Ueberzeugungen mit. Das ist wichtiger und in Ihrer Sprache überzeugender als die wissenschaftlichen Expertisen. Es geschieht auch für Ihre Kinder und für die Zukunft. Sagen Sie dabei nichts von der Migros, sondern reden Sie für sich und die andern.

Zu unserem Artikel „Kontingentswirtschaft und Kleinhandel“ vom letzten Freitag ist nachzutragen, daß die in Gründung begriffene Genossenschaft noch keine Gesuche einreichte, deren Bewilligung also nicht verweigert wurde, sondern die Verweigerung nur in Aussicht gestellt wurde.

Speiseöl „AMPHORA“ 920 g 80 Rp.
 Reiner Saft aus Spanisch-Nüßli, mit dem natürlichen Fruchtgeschmack. (Flasche zu 920 g (1 Liter) 80 Rp. + 20 Rp. Retourgeld = Fr. 1.—)

3 Spezial-Schokoladen
 „Jovanoas“ — geriebene Haselnuß
 „Jomanda“ — geriebene Mandel
 Mokka-Milch
 (85 g Tafel 25 Rp.) 100 g 29.5 Rp.
 feinste Schweizer-Quantität!
 Stellen Sie fest, welche enormen Fortschritte unsere Fabrikation gemacht hat!

„Eimalzin“-Kalt
 Durststillend, bekömmlich und portemonnaieschonend, die erstklassige, unerreichbare Nerven- und Muskelnahrung.
 Auch ohne Schüttelbecher prima!
 500 g netto - Büchse Fr. 1.80
 (Verkaufspreis Fr. 1.80 mit 20 Rp. Retourgeld = Fr. 2.—)

Verkaufsmagazine

- Zürich
- Winterthur
- Wädenswil
- Horgen
- Thun
- Oerlikon
- Meilen
- Altstätten
- Bern
- Biel
- Madretsch
- Olten
- Solothurn
- Burgdorf
- Langenthal
- Neuenburg
- La Chaux-de-Fonds
- Luzern

MIGROS

Kräfte aus Ueberzeugung

Die Wärme, die innere Ueberzeugung — das ist es, was in allen Dingen, nicht zuletzt im kaufmännischen Wirken, als mächtige, sich immer erneuernde Kraft zum verdienten Erfolg führt. Jedem jungen Kaufmann möchte ich zurufen: Suchen Sie sich zuerst eine Sache, für die Sie sich begeistern, für die Sie aber auch Spott, Verfolgungen und vorübergehenden Mißerfolg auf sich zu nehmen gewillt sind, aber eben, es muß eine bedeutende Sache sein, die jeder Anfechtung standhält und letzten Endes jede für sie vollbrachte Anstrengung lohnend.

Ein Vierteljahrhundert gerader, zielbewußter Arbeit in Speiseölen.

Als „ausgeleiteter Stiff“ erfuhr ich, daß in Marseille eine Oelfabrik war, die das eben aufkommende Erdnußöl in natürlicher Art kaltgepreßt mit dem Fruchtgeschmack herstellte. Ich schrieb meinem damaligen Prinzipal in Zürich von Hävre aus, er solle mir 180 Franc schicken, ich hätte ihm die wertvolle Vertretung durch eine Reise nach Marseille sichern. Und das kleine hübsche Wunder geschah in Form eines Mandates von 180 „Vorkriegsfranken“, die nämlich für ein 19jähriges Kaufmännchen viel mehr wert waren als die heutigen. Seit dem Zeitpunkt führte ich das natürliche kaltgepreßte Spanisch-Nüßli-Öl ein und verkaufte es in erster Linie der bekannten Firma mit der Göttin, die ihrerseits einen wahren Enthusiasmus entwickelte, um das Naturöl bei den Konsumenten einzuführen und dabei ein glänzendes Geschäft machte. Sie erriet sich vielleicht des Kampfes des Oelhafens (Amphora) mit der Göttin. Die Kriegszeit brachte es mit sich, daß in allererster Linie — und nachher kann naturgemäß lange nichts mehr — auf die Heranschaffung der nötigen Quantitäten Öl gearbeitet werden mußte. Auch war es nötig, die in Europa erhaltenden Oele womöglich auf Speiseöle zu bearbeiten. Die schweizerischen Hausfrauen kennen die qualitativen Kalamitäten der Kriegsjahre am besten aus eigener Erfahrung! Damals war ich ein junger Präsident einer der größten Olivenfabriken in Spanien und ernte die seither immer raffinierter gewordenen Methoden des Oelraffinierens kennen. Tatsache ist, daß ich auch zu jenen Zeiten darauf hielt, daß immer noch ein gewisser Prozentsatz unraffiniertes Öl verwendet wurde, und Tatsache ist auch, daß zu keiner Zeit meine Ueberzeugung so stark wuchs, daß das kaltgepreßte ein ungleich höheren Wert besitzt als das chemisch behandelte, gekochte, sogenannte raffinierte Öl. Ja, durch eine natürliche Reaktion wurde diese Zeit des größten Olivenölschmuggels sehr heilsam, indem die seit Jahrzehnten geltende Ueberzeugung: Naturöl, d. h. nicht chemisch bearbeiteter Saft aus Oelfrüchten ist ein wertvolles Naturgut für den Menschen, sowohl im Sinne des Gaumens und Zungengeusses und wie schon ist das! — wie auch — und wie wichtig ist das! — im ernährungsphysiologischen Hinsicht sozusagen zu einem Glaubenssatz wurde. Es soll ja so sein,

daß ein Fehltrittlein die guten Ueberzeugungen letzten Endes kräftigt, währenddem beim Fehlen eines Fehltrittleins mangelhaft riskiert, der Länge nach schief gewickelt vor dem Himmelsrot anzukommen.

Darauf folgten 8 Jahre des beherrschenden Präzedenzes, des wahren und einzigen Kultus des Oeles der Natur, sowohl aus der Olive als aus der Erdnuß — mit dem Migros-Brückenzeichen auf der Fahne. Und wir dürfen sagen, daß wir damit geglaubt haben, Freude und Gesundheit in Zukunft zu senden, wenn nicht Hunderttausende von Familien hineinzufragen und heute inmitten einer großen Gemeinde und gleicher Ueberzeugung stehen und mit dieser vor schweren Krisenproblemen!

Auf Verlangen des Schweiz. Bauernsekretariats wurde schon im vergangenen Jahr die Einfuhr von Oelen und Fetten zu Speisewerken eingeschränkt. Im damaligen offiziellen „Communiqué“ von Bern hieß es („N. Z. Z.“ von 29. 9. 33, Nr. 1757, Auszug):

... Die Verhältnisse für die schweizerische Oelindustrie haben sich in den letzten Monaten immer ungünstiger gestaltet, wie aus den Einfuhrziffern der amtlichen Handelsstatistik deutlich hervorgeht...
 ... Es wäre daher nicht mehr zu verantworten gewesen, einfach tatenlos zuzusehen, wie die inländische Oelfabrikation, die etwa 500 Arbeiter und Angestellten Verdienstmöglichkeiten gibt, zur Stilllegung ihrer Betriebe gezwungen worden wäre...
 Da als Basis für die Festsetzung der Oelinfuhrkontingente die Jahre 1931/32 genommen wurden, verfügt die Migros nicht über genügende „Kontingente“ für ihren natürlichen Bedarf, der ganz selbstverständlich der Nachfrage seitens der Migros-Käuferschaft entspricht. Andererseits ist es unmöglich, auf dem schweizerischen Inlandmarkt „Raffine-Erdnußöl“ in genügender Menge aufzutreiben, erstens, weil die Migros im allgemeinen vom übrigen Handel boykottiert ist, und zweitens, weil eben Importiert durch die bestehende Drosselung sehr knapp ist und jeder Importeur die berechtigte Tendenz hat, seine regelmäßige Kundenschaft zuerst zu bedienen. Die Trustrustfabrik in der Schweiz stellen kein kaltgepreßtes, raffiniertes Speiseöl her, so daß wir dieses Öl auch nicht von jenen beziehen können.

Es blieb nur eine Lösung, und die ist, eben das Naturöl in der Schweiz herzustellen. So kaufen wir letztes Jahr im Einverständnis mit der Produktion AG Meilen eine Fabrik in Basel, bestellten die Maschinen, und zwar Spezialrichtungen eben für die Gewinnung des hochwertigen kaltgepreßten Naturöls. Und nun stehen wir vor schwersten Entscheidungen.

Der Oeltruf, d. h. der englisch-holländisch-österreichische Trust, der ca. 6000 Millionen Franken Kapital hat, und damit der mächtigste Trust der Welt sein soll — verfügt

Hauswirtschaft und Erziehung.

Eltern und Jugendliche.

Von Dr. Elisabeth Mehling.

Sicherlich sind viele Eltern gute Erzieher, solange ihre Kinder klein sind. Sie lieben und...

das Unkraut, das lange verborgen geblieben hat. Denn der Mensch ist eine einseitige Persönlichkeit...

hineinfinden können in die Umwelt. Denn die Wirklichkeit bleibt immer hinter dem Traum...

auf dem Markte oder im Kaufstaben verpaubert. Von Mutter zu Mutter reden, sich über Garten...

Weibliche Berufsarbeit als Lehre für Geld- und Zeitverbrauch.

Von Dr. Helen Schoene-Klugel. Hausfrauen haushalten. Sie brauchen dazu täglich Geld und Zeit. Damit wirtschaften sie...

Was ist zu tun? Was kann man den Eltern, wie den Jugendlichen helfen? Wölgig ist vor allem...

Die Lage des Jugendlichen.

Was ist zu tun? Was kann man den Eltern, wie den Jugendlichen helfen? Wölgig ist vor allem...

Die Pubertät ist die Zeit der intelligenz Freundschaften, der Schwärmerei, des Weltfremdes, der Träume...

Der Mensch nicht das berufliche Mädchen? unerbittlicher Kritik, das auch heute noch da ist...

Was sollen die Kinder im Hause tun? Ich langweile mich, was soll ich denn tun? sagt das Kind...

Kleines Seelenabenteuer.

Von Clara Fender. Kennen Sie Frau Matter, die achtsame Witwe, deren Ehne bei Sportkonkurrenzen durch eigene...

Das geistige Leben wird in dieser Zeit ein anderes. Der Blick wendet sich nach innen, der Jugendliche denkt nach über sich...

übermäßig! Man sieht es an des Bauern Haltung, wie er jetzt, fast zur Figur geworden, dort brennend...

zu mir über staunt das Herz und wandt der Wahn von der Kenntnis des Menschen...

Ueber die Witwe Matter ist wenig zu sagen: auch sie geht rechtshafter Arbeit nach; was angenehm aussieht, ist ihre große Ungläubigkeit...

oft ein lodender Brand aufsteigt, so jäh und unvorstellbar jehe ich es hier wie Urho aus Mann und Weib herbrochen...

übermäßig! Man sieht es an des Bauern Haltung, wie er jetzt, fast zur Figur geworden, dort brennend...

zu mir über staunt das Herz und wandt der Wahn von der Kenntnis des Menschen...

Ueber die Witwe Matter ist wenig zu sagen: auch sie geht rechtshafter Arbeit nach; was angenehm aussieht, ist ihre große Ungläubigkeit...

oft ein lodender Brand aufsteigt, so jäh und unvorstellbar jehe ich es hier wie Urho aus Mann und Weib herbrochen...

übermäßig! Man sieht es an des Bauern Haltung, wie er jetzt, fast zur Figur geworden, dort brennend...

zu mir über staunt das Herz und wandt der Wahn von der Kenntnis des Menschen...

„Hoffentlich“, Befähigte der Gefragte. „Nur für den Erwerblichen, der in seinem Beruf geliebt arbeitet, ist es sehr wichtig, daß er einmal, etwas Ungeheures fertig zu machen, erlebt in solchen Stunden ein oft unbegreifliches Glückgefühl, Erwerbliche und Kinder sind glücklich, wenn sie mit ihren Händen etwas begonnen und fertiggestellt haben.“ „Gelegentliche praktische Arbeit ist demnach wohl für das geistig rege Kind wichtiger als für das geistig dumpe.“

„Für beide gleich wichtig“, lautete die Antwort. „Das geistig rege Kind wird aus träumerischen Zeiten für die Wirklichkeit zurückgejagt. Das dumpe Kind wird geistig aufgelockert und aufgeliht. Aber nur Ausbesser einer Zimmerdecke! Sogar bleiben diese Wirkungen aus. Sobald es heißt: „Du mußt dich für die Blumen interessieren“, „Du darfst den Baum küssen“, „Du darfst nicht den Baum küssen“, den Knopf anziehen, den Tisch decken, so geht es fröhlich an die Arbeit.“

„Ja, das kann man immer wieder beobachten. Aber was sollen wir einem bestimmten Kind zu tun geben? Einem schüchternen Kind nicht alle Temperamente und Reaktionen?“

„Das muß man ausprobieren“, erklärte der Psychologe. „Ein paar Anhaltspunkte sind wohl gegeben. Wenn ein Kind langsam und innerlich im Denken und Handeln ist, muß man sorgfältig auf eine Steigerung der Leistung bedacht sein. Man stellt ihm immer wieder Aufgaben, die es lösen, die vielleicht ein bißchen zu hoch sind, also eine kleine Sensation bedeuten. Aber nur nicht zu viel verlangen! Sobald das Kind versagt, schämt es sich gern ein bißchen.“

„Sticht dir, ich habe dir ja gleich gesagt, das kann ich nicht.“ Ein geistig ruhiges und ruhiges Kind soll sich vor Aufgaben erfordern. Langweilige Arbeiten sind diesen Kindern nur mit Vorsicht anzufertigen. Man braucht sie aber nicht ganz damit zu beschäftigen, vorausgesetzt, daß es sich um nützliche Beschäftigungen handelt.“

„Holen Sie eigentlich nur die Mitbestätigung im Haushalt für erzieherisch wertvoll? Haben nicht Musikübungen, Ballett, Zeichnen, Modellieren ebenfalls eine große Bedeutung?“

„Ganz“, befähigte mein Gegenüber, „aber diese Tätigkeiten dürfen nicht überfordert werden. Sie geben dem Kinde die Möglichkeit, sich einzufinden in die Welt der Gemeinschaft anzuschließen. Wenn alle gehandelt, gemacht, nutzbringend wird, dann sollte es nicht immer nur von einem Kind allein, sondern zeitweilig auch von mehreren in Gemeinschaft betrieben werden.“

„Sie sagen immer nur „das Kind“, die Kinder.“ Warum nicht einmal Mädchen und ein andermal Mädchen? Geht das alles über einen Keim?“

„Es geht! Es soll im Hause nur die Besichtigung gehen, die Kräfte von Mädchen fördern und tun. Wie man sich einreden, daß Mädchen oder Jungen eine Sache nicht können, oder daß sie nicht für sie tauglich sind, tut uns an eine reine Konvention. Nennen Sie mir bitte eine Arbeit im Hause, die nur von einer Frau gemacht werden könnte! Berühmt werden Sie doch alle auch von Männern getan, das Kochen, Schneider, Baden, Servieren. Immer gibt es auch nichts, was nur ein Junge kann. Zahlreiche Mädchen sind z. B. mit Federzettel dabei, auch die Möbel anzufertigen. Oft ist nur die Richtung verschieden. Das Mädchen interessiert sich eine Puppenstube, der Junge eine Garage. Die Differenzierung kommt ganz von selbst. Sie wird außerdem durch die Schule unterstützt. Die häusliche Erziehung von Mädchen und Knabenarbeit wird aber erfüllt, wenn die Eltern sich dazu ergötzen haben, im Hause keine Frauen- und Männerarbeit grundlegend und tatsächlich zu unterscheiden. Hier geraten wir also auf das Gebiet der Eltern-erziehung. Das gibt es auch. Aber es ist noch weitläufig unbekannt.“

Hausfrau und Handwerker.

„Wie man die Hausfrau erledigt in der Ausführung von handwerklichen Arbeiten in ihrer Wohnung! Es ist vor allem eine vernünftige Einweisung im Interesse beider Beteiligten. Die Ausführungen von Arbeit oder Reparaturen, wie Zimmer streichen, Böden reparieren, Öfen erheben, die Zusammenstellung von räumlichen Wasserstrahlen und verwandten Aufgaben bedeuten jedoch eine Belastung für die Hausfrau.“

„Auch der Handwerker hat heute keinen schweren Stand. Im allgemeinen ist er bemüht, seine Arbeit zur Zufriedenheit auszuführen, damit er neue Aufträge erhält.“

„Denn für einen Handwerker ruft, aber lege sich die Hausfrau, was zu machen ist, so daß er nicht so sehr um Kleinigkeiten handelt, das richtige Material und Werkzeug gleich mitbringt und es nicht tagtäglich holen muß. Die Gänge von der Werkstatt zum Arbeitsplatze werden als Arbeitszeit berechnet und müssen als solche bezahlt werden.“

„Wie viel macht ein handwerklicher Empfang aus? Die Hausfrau bereitet das Notwendige vor. Sie halte den Arbeitsplatz frei und sauber, richte es so wie nötig ist, Zeitzungen, Lappen, Eimer, Schicht, Schüssel und Handtücher. Ein muß der geräumte Handwerker zuerst auf und wegnehmen und dabei Kleinigkeit extra verlangen.“

„Größere Arbeiten, welche man zur Ausführung übergeben will, müssen zuerst genau überlegt werden, einmal was notwendig, was nur erwünscht und wie viel man ausgeben kann. Sehr wichtig man mit einem Geschäftsmann oder Handwerker einen sorgfältigen Auftrag an Ort und Stelle, bringt keine Wünsche an, läßt sich betören und einen Kostenvoranschlag machen. Nur der schriftliche Kostenvorananschlag mit genauer Preisberechnung bindet. Die Ausführungen der Arbeiten müssen darin genau umfänglich sein, ebenso die Verwendung des gewöhnlichen Materials, die Preise müssen festgesetzt sein. Schwankungen über die Arbeitszeit vorbehalten sein. Viele Voranschläge legen die gewünschten Ausführungen klar und erlauben auf beiden Seiten einen klaren Überblick. Schönt der Preis zu hoch, kann man sich immer nochmals mit dem Handwerker besprechen. Es kann eine Arbeit oft doch noch einfacher und billiger ausgeführt werden, ohne daß dabei auf den Preis gedrückt werden muß. Der Kostenvorananschlag ist heute

eine Notwendigkeit. Bei größeren Aufträgen kann man sich von verschiedenen Firmen solche geben lassen und nach dem günstigsten auswählen und beauftragen.“

„Wenn Arbeiten ausgeführt werden, darf die Hausfrau unbedingt Schonung der Böden und anderer Gegenstände verlangen. Schuhe reinigen, angelegte Schuhe austauschen, nur auf Parkett oder Laminat gearbeitet wird ist eine Selbstverständlichkeit. Di muss ein Boden mit Papier oder Tuchern ausgelegt werden. Leimtücher, Farbzeiger, Ölreste sind unbedingt auf eine Unterlage von Papier zu stellen. Die Hausfrau darf das bestimmt aber freundlich verlangen. Wenn ein geringer Boden belegt werden muß, wie beim Ausbessern einer Zimmerdecke oder Streichen der Wände hat der Handwerker für das nötige Abdeckungsmaterial zu sorgen.“

„Wir wissen von uns selbst, daß wir eine Arbeit am besten ungestört ausführen können. Darum, wenn die gewöhnlichen Vorkommnisse in ihrem Verlaufe nicht nicht festgelegt, werden, die Dauer der Arbeit ist kontrolliert und aufgehoben werden. In größeren oder häufigeren Fällen sind meistens die Arbeitszeit eingeteilt (Arbeitsantrag), die zwischen dem Auftraggeber und Arbeiter unterzeichnet und wozu ein Doppelstück zurück gelassen wird.“

„Es ist heute vielfach üblich, daß für die geleistete Arbeit sofort Rechnung gestellt wird. Auch dem Handwerker gegenüber sollte mit der Bezahlung nicht länger als 30 Tage gewartet werden. Bei gelegentlichen guten Wägen und Einfühlungsvermögen dürfte manche Angelegenheit auf die erlöschende Weise für beide Teile erledigt werden.“

Zur Praxis des Haushaltens.

Eintrittsgericht und Kosthilfe.

Kosthilfe? — Das ist doch eine ganz überlebte Einrichtung! Ingelesen, daß man damit eine ganze Menge Beispielpunkte sparen kann; aber die Kosthilfe hat doch festgestellt, daß das auf Kosten der wichtigsten Nährstoffe — vor allem der Vitamine geht, die durch das langsame Kochen völlig ausgedehnt gehen, und so ist der Verlust der Kosthilfe entsetzliche Schäden bestimmt größer als die Ersparnis, und man sollte deshalb gar nicht erst versuchen, die seltsame uralte Kosthilfe weiter gegen Leben zu erneuern.“

„So mag wohl manchen Hausfrau beim Lesen der vorhandenen Heberklärung denken. Wie aber, wenn die „wissenschaftlich ererbten Tatsachen“ doch nicht so ganz seltsam wären? Wäre es denn das extrem, daß man eine vermeintliche Erkenntnis im Laufe der Entwicklung wieder umlegen müßte? Und wirklich! Die neuesten Forschungsergebnisse zeigen, daß die Behauptung von „Totfischen“ der Nährstoffe, die übrigens auch für das hauswirtschaftliche Kochen auf offenem Feuer aufgeht, nicht nur, aber in hohem Maße gefährlich werden kann. Denn das gleiche Ergebnis zeigt sich für die wichtigsten Vitamine A, B und D. Nur das antizipatorische Vitamin C, das vor allem im grünen Gemüse enthalten ist, wird durch das Kochen teilweise vernichtet. Bemerkenswert ist aber die Tatsache, daß

ber ebenfalls recht hohe Gehalt der Karotene in Vitamin C auch durch längeres Kochen nicht wesentlich herabgesetzt wird. Daraus ergibt sich, daß die wichtige Folgerung, daß wir die Karotene, die ohne Schaden in der Kochschüssel anfallen können, daneben sind selbstverständlich auch alle diejenigen Nährstoffe für die Kosthilfe geeignet, welche schon von Natur her Vitamin C enthalten, also z. B. die Teigwaren, ferner die vor allem für Eintritte geeignet sind. — Doch einstweilen sind es nicht die, welche durch die Art des Kochens, wie das langsame Kochen über dem Kochtisch überhaupt erst richtig aufgeschlossen werden. Auch Fleischgerichte können durch den Aufenthalt in der Kiste kaum Schaden leiden, weil ihnen ebenfalls ein Vitamin C fehlt. Es bleiben also letztere Endes nur noch die großen Gemüse als für die Kosthilfe nicht besonders geeignet übrig. Aber auch hier läßt sich Abhilfe schaffen, indem man eben das Vitamin C dem Körper auf andere Weise zuführt. Dies geschieht am einfachsten durch Genieß von frischem Obst, Salat oder Rohkost, die einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz dieses wichtigen Vitamins enthalten.“

„Wir lesen also, daß man neben der Erbsparnis, die der Beschaffung von Eintrittegerichten durch die Verwendung dieser Nährstoffe an sich schon birgt, weiterhin auch noch die Beispielpunkte verdienen kann, indem man die Speisen in der Kosthilfe zubereitet. Daß damit auch eine erhebliche Vereinfachung der Küchenarbeit verbunden ist, darüber wird die Hausfrau — ganz besonders die Hausfrau — nicht zu beruhigen sein. Was gereife man genöthigt wieder zur Kosthilfe, man wird es bestimmt nicht bereuen! V. Niehm.“

Der „gefabliche“ Haushalt.

Wird nicht allgemein anerkannt, daß beim hiesigen Wohnen Unfälle? Nun hat aber eine deutsche Versicherungsgesellschaft festgestellt, daß der Haushalt von Gefahren birgt als andere Lebenssphären. Hinsichtlich der National Safety Council, eine wissenschaftliche Untersuchung angehende, mit Versicherungsgesellschaften angeschaltete Körperarbeit im U. S. A. erhoben, das häusliche Unfälle an zweiter Stelle stehen. Die erste wird von Automobilunfällen eingenommen. Also — obwohl der Haushalt nicht von tödlichen Wunden und rassistischen Maßnahmen bedroht wird, doch ist in seinem Bereiche mehr Verletzungen, als in den gewerblichen und industriellen Betrieben.“

Was geschieht nun im U. S. A. zur Erhöhung der Sicherheit im Heim? Der genannte Council, der seiner Aufgabe die ganze Nation so zu belehren, daß Unfälle möglichst vermieden werden, hindernislos dient, hat veranlaßt, daß alle Berichte über häusliche Unfälle zur Erforschung ihrer Ursachen von Experten studiert werden. So wird die Ursache zur Vermeidung eines Vorbeugungsprogramms gelehrt, das in die offiziellen Anweisungen zur Gesundheitspflege einbezogen werden wird. Doch die Zeit bis dahin wird nicht müßig verlaufen. Schon jetzt müssen Haushaltungslehre mit den von ihnen erteilten Unterricht zu Belehrungen über Gefahren im Heim.“

Die Vorschläge, bei einer Umfrage von Frauen zur Unfallvermeidung gemacht wurden in drei Kategorien eingeteilt: in persönlichen Verhalten, ferner, überlegere Wirtschaftsführung und in Ordnung im Hause und Hof. Zu persönlicher Verhalten wurden Ermahnungen wie „Weniger Eile!“, „Mehr Aufmerksamkeit!“ geäußert, aber auch der Rat, „schöne Schuhe mit niedrigen Sohlen zu tragen“. In der überlegere Wirtschaftsführung fallen: sorgfältige Ueberwachung der Kinder beim Spielen, Fernhalten der Kinder von rotierenden Geräten, Maschinen mit glatten Flächen, Abstreifen, Gesäß, können unter anderem Gefahren bergen. Unter anderem: Gas- und elektrischen Anhaltungen, Wasserleitungen usw. Vernichtung feiner nicht zutreffenden Leitern; Entfernung von kleinen, lose

auffliegenden Teppichstücken, Geländer aus glatten Fußböden; Aufstellung von Hausabfallcontainern auf Böden, die vom Verkehr in der Nähe wenig befreit werden. Zur Erhaltung der Ordnung im Hause und Hof“ wurde empfohlen: Beseitigung von Unzulänglichkeiten, Anbringung von Handhebeln in Parkett, Stiegenhäusern, Badräumen, schiefen Ausbesserung von schiefen gelagerten Stiegen, bessere Beleuchtung der Stiegenhäuser.“

Diese auffälligen Teppich-, Geländer- und Fußbodenbeläge werden auch von der deutschen Versicherungsgesellschaft als sehr gefährlich bezeichnet. Sie haben 177 mal Unfälle verursacht als z. B. über die Umkleekabinen. Und noch eine Feststellung von deutscher Seite: 20.000 Menschen verunfallten jährlich durch Unzulänglichkeiten in der Wohnung.“

Es kommt vor, daß man bestimmte Gefäße mit bestimmten benutzte, obwohl der Unterschied klar hervortritt. Bestimmte Gefäße weisen einen hohen Silbergehalt und eine glatte Oberfläche auf, bestimmte Gefäße dagegen sind etwas stumpf und zeigen eine unregelmäßige Oberfläche. Die glatten Gefäße sind für die Zubereitung von Säuglingsnahrung geeignet, die stumpfen Gefäße für die Zubereitung von Nahrung für Erwachsene. Dies ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der richtigen Gefäßwahl bei der Zubereitung von Nahrung.“

Kochbücher.

Das Schweizerische Bilanbuch, vom Frau Ernst Wenti ist auf Veranlassung des Vereins für Bildung, Culturen und Bewegung, im Verlag B. Knecht & Co., Luzern, zum Preis von Fr. 1.80 erschienen. Es zeigt, in wie viel verschiedenen Formen unsere Väter zu leben konnten und gibt Anleitungen zu zahlreichen Vorkommnissen. In der letzten eingehenden Diskussion wird es mander Köchin und Hausfrau eine willkommene Hilfe sein.

„Die junge Köchin“.

Sophie Bernhart, Verlag Reinhardt, Basel, Preis Fr. 6.50. Die neue Ausgabe des bekannten Kochbuches ist kürzlich erschienen. Sie ist von der Verfasserin neu bearbeitet und nach dem neuesten Stand der Ernährungswissenschaft ergänzt worden. Wichtig ist wohl das ganz besonders gute und reichhaltige Rezeptmaterial, das in feiner Ausstattung über den Inhalt des Buches und den Vorkommnissen der Küche leicht macht. Sehr angenehm sind auch die allgemeinen Anleitungen, die den jeweiligen Abschnitten vorausgehen. „Die junge Köchin“ können wir nicht nur Haushaltungslehre und jungen Köchinnen empfehlen, auch erfahrenen Hausfrauen wird sie eine zuverlässige Hilfe sein.

Dem Nutzen der Bettruhe.

Die Bettruhe ist den Menschen eines der wertvollsten Mittel ärztlicher Behandlung. Das heißt aber nicht, daß man in einem Bette ab, der aus bei aufrichtiger Stellung, aus dem Betten und Gehen heraus in die Ruhelage verbracht wird. Die streng wissenschaftliche Unternehmung ergibt, daß durch Ruhe, und besonders durch Bettruhe, ein Organ außerordentlich in seiner Tätigkeit gehindert wird, daß die Niere, die sich während der Arbeit in Blut und Nahrung annehmen, bringt die Niere in der Ruhelage zur Aufhebung und bezieht so eine Reinigung des Gesamtkörpers, die unter Gehen, unter Bewegung zu neuer Tätigkeit fähig macht. Der Mensch ruht also im Bett im wahren Sinne des Wortes aus. Bedeutet nun die Ruhe Entfernung von Abfallstoffen, Blutreinigung und Stärkung unserer körperlischen Kräfte, dann muß jede Verfürgung oder Unterbrechung der Nieren die Folge sein, die zum Abbau schädlicher Stoffe im Organismus führen, die unsere Gesundheit untergraben und die Lebensdauer verkürzen.

Kleine Rundschau.

Der Ertrag unserer Kirchenrenten.

ist dies Jahr über alle Erwartungen reich gewesen. Hier sind in der „Freiheit“ ein neuer Anschlag aus der Schweiz, landwirtschaftliche Markteinstausch, wozu die Verteilungsmengen betragen:

Lateinfürchen 1931: 8.780.000 Kilo; 1932: 8.280.000 Kilo; 1933: 2.650.000 Kilo; 1934: 14.120.000 Kilo; — Brennfürchen 1931: 9.070.000 Kilo; 1932: 5.290.000 Kilo; 1933: 2.270.000 Kilo; 1934: 10.320.000 Kilo.

„Trotz der großen Ernte“, schreibt die Marktschau, „gestaltete sich der Absatz der Zellulose nicht verhältnismäßig entsprechend. Die intensive Produktion für die einheimischen Märkte führte zu einer hohen Nachfrage; es wurden viel Kirchen gekauft. Die frühesten Sorten fanden Absatz zu 60 bis 80 Rfr. je Kilogramm Produktionspreis. Aufsteige nach den Zahlen gingen dann die Preise in den Hauptproduktionsgebieten zurück bis auf 25 bis 35 Rappen je Kilo Konzentrierten (ungefähr) galten 20 bis 25 Rfr.“

Die fliegende Wuschau.

Seit einiger Zeit fährt eine originelle Erscheinung durch Londons Straßen: die fliegende Wuschau. Diese unternehmende Frau hatte vor einiger Zeit ihre Stelle verloren und beschloß, sich auf eine neue Weise ihr Brot zu verdienen. Sie erwarb eine Seitenwagenmaschine, bedeckte sie mit einem roten, bunten, Zeltstoff und hing eine Tafel an den Seitenwagen: „Ich bin die fliegende Wuschau. Mach die Arbeit für mich? Dann haltet mich auf.“ Die motorisierte Wuschau, die mit ihrem schönen Säugling recht anziehend aussieht, ist vielfach zu einer volkstümlichen Figur geworden und hat heute über Mangel an Beschäftigung nicht zu klagen.

Salbschmierung der Milch.

Der Vortheil einer häuslichen Milchform ist es gelungen, ein Milchpulver aus Naturmilch herzustellen, das sich über neun Monate frisch hält, sich weder an der Luft verändert, noch mit Wasser angefüllt lauer wird. Damit wäre eine Wohlmeinlichkeit entbedt, die auch dem heißen Klima förderlich.

So sind Kinder, die OVO trinken!

OVO enthält alle die wichtigsten Nährstoffe von Malz, Milch, Eiern und Kakao in hochkonzentrierter Form, in einer idealen, durch jahrelange Forschung erprobten Zusammensetzung.

Kinder, die stark wachsen, in der Schule nicht schwer vorwärtskommen, oder körperlich zurückgeblieben sind, sollten morgens und abends eine Tasse Ovomaltine trinken.

OVOMALTINE

fördert die Entwicklung und hilft gesund bleiben!

Ovomaltine in Flaschen zu Fr. 2.— und Fr. 3.50 überall erhältlich.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

1107